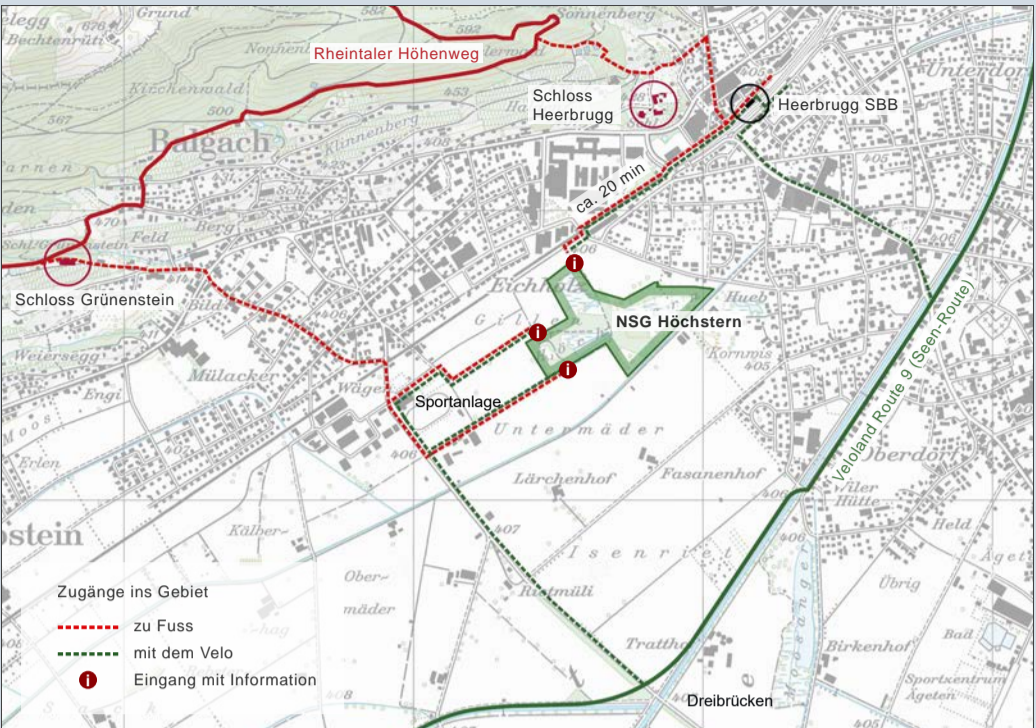


# Der Weg zum Ziel



Das Schutzgebiet liegt mitten im St. Galler Rheintal zwischen den Gemeinden Balgach, Widnau und Au-Heerbrugg. Es ist vom Bahnhof Heerbrugg oder von der Sportanlage Balgach (Parkplätze) gut erreichbar. Folgende Zugänge sind markiert:

- ab Bahnhof Heerbrugg: auf dem Ziegeleiweg, dann Bahnlinie queren
- vom Rheintaler Höhenweg: ab Schloss Grünenstein oder Schloss Heerbrugg
- Veloroute 9 (Seen-Route): ab Dreibrücken am Binnenkanal; beim Flurhof rechts abbiegen



Bei den Eingängen orientieren Informationstafeln über die aktuellen Schutzziele und die geltenden Verhaltensregeln gemäss der Schutzverordnung. Demnach gilt im Schutzgebiet unter anderem:

- die bezeichneten Wege nicht verlassen
- kein Feuer entfachen
- Hunde an der Leine halten.

# Die Lebensräume



**Auenwald**  
Dieser Waldtyp hat oft „nasse Füße“, bedingt durch Niederschläge oder durch einen hohen Grundwasserspiegel. Er entspricht der Ur-Vegetation vor den grossen Rodungen des späten Mittelalters. Häufige Baumarten sind Esche, Stieleiche, Vogelkirsche, in tieferen Bereichen Silberweide und Pappel.



**Hochhecke/Niederhecke**  
Seit der Lehmabbau und die Deponie stillgelegt wurden, kam rasch Gehölz auf. Die spontanen und schnellwüchsigen Pioniere wie Grauerlen und Birken werden nun langsam ersetzt durch weniger lichtbedürftige Heckenbüsche und Bäume. Als schmale Gehölzstreifen erhöhen sie die Strukturvielfalt und erfüllen eine wichtige Funktion in der Vernetzung der Feuchtgebiete. Sie sorgen aber auch für Schatten und Nährstoffeintrag, begünstigen so die rasche Verlandung der offenen Wasserflächen. Deshalb werden sie regelmässig zurückgeschnitten.



**„Sozialer Wohnungsbau“ im Insektenhotel und in der Trockenmauer**  
Es gibt über 1000 Arten von Wildbienen und verwandten Kleininsekten. Viele davon finden Unterschlupf und Überwinterungsmöglichkeit im Bienenhotel auf der Deponie. Die Sandsteinmauern beim Haupteingang bieten ökologische Nischen z.B. für die Zauneidechse.



**Flachmoor/Riedwiesen**  
Die Nass- und Feuchtwiesen sind Zeugen der ehemals weit verbreiteten Kulturlandschaft, welche einst das ganze Rheintal prägte. Das Mähgut wird traditionell für Stalleinstreu verwendet. Ohne Pflege würden die Wiesen rasch verbuschen und die spezialisierte Fauna würde verschwinden.

# Der „Schnägg“ – ein beliebter, künstlicher Aussichtspunkt

Auf der ehemaligen Deponie wurde 1996, als Idee aus einem Wettbewerb, eine Spirale aufgeschichtet und mit Weiden-Stecklingen bepflanzt. Der Weg windet sich seither im Kreis über 100 Meter hinauf auf die Aussichtsplattform mit den Holzbänken. Es gilt das Motto ‚Eile mit Weile‘.



**Tümpel, Gräben und Teiche**  
Dies sind wechselfeuchte, kleine Stillgewässer, die im Sommer oft austrocknen. Diese Nassstellen im Ried, auf dem Hügel oder am Waldrand sind wertvolle Lebensräume für die Gelbbauchunke, für diverse Molche (insbesondere Kamm- und Teichmolch) und Libellen. Sie müssen regelmässig nachgegraben werden.



**Weiler**  
Die ehemaligen Lehmgruben, die durch Grund- und Regenwasser gespiesen sind, bieten vielen Wasserlebewesen und -pflanzen einen Lebensraum, unter anderem auch dem Edelkrebs. Die darin liegenden Rundhöcker mit Schilf sind aus dem Abraum der Tongewinnung entstanden. Aktuell sind die Hauptweiher an Fischer verpachtet.

# Mensch und Natur

Die ursprüngliche Natur kommt grundsätzlich ohne uns Menschen aus. Das künstlich entstandene Schutzgebiet Höchstern hingegen braucht uns Menschen, wenn die heutige Vielfalt erhalten bleiben soll. Nur durch regelmässige Pflege wie Gehölzschnitt oder Wiesenmäh kann es als Rückzugsgebiet für die ehemals verbreitete Flora und Fauna erhalten bleiben. Für die Umsetzung der Pflegearbeiten ist der jeweilige Gemeinderat von Balgach und Widnau zuständig.



Beobachten und Lernen: Wer die Schätze der Natur kennt, ist auch bereit, sie zu schützen.

Die Arbeiten werden durch das Planungsbüro OePlan, in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem Verein Balger Natur koordiniert. Die Entschädigung wird direkt an die Bewirtschafter, mehrheitlich Bauern von Balgach, ausbezahlt.

Das Schutzgebiet erfüllt eine wichtige Funktion bei Hochwasser: Es vermag viel Wasser vorübergehend zu speichern und dämpft somit die Hochwassergefahr.



„Land unter“ beim Hochwasser 2013

**Naherholung wird immer wichtiger!**  
Geniessen Sie die Ruhe im Gebiet. Erholen Sie sich von den Strapazen des Berufsalltags in nächster Nähe.

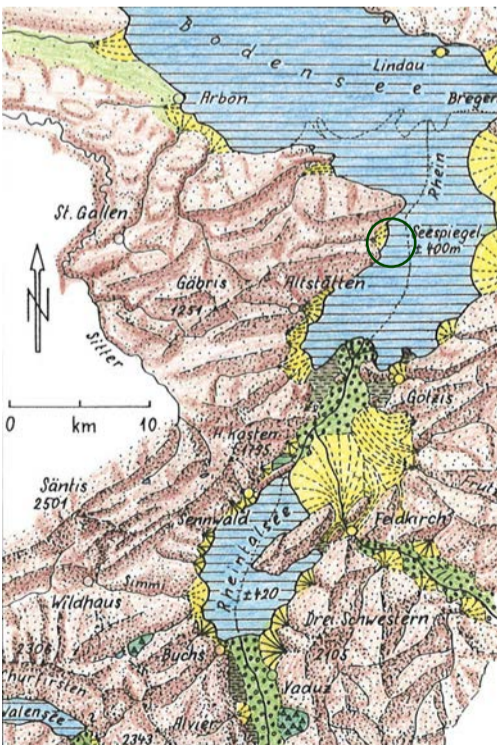
**Impressum**  
Rev. 2. Auflage 2024  
Bearbeitung: Thomas Oesch, Michael Fuchs  
Herausgeber: Politische Gemeinde Balgach und Verein Balger Natur  
Unterstützung: Amt für Natur, Jagd und Fischerei SG

Bilder: B. Biedermann, M. Fuchs, OePlan GmbH, T.Oesch, C. Sonderegger

# Der Wandel der Zeit

## Der Rheintalsee verlandete nach der letzten Eiszeit

Die heutige Gestalt des Rheintals ist Ergebnis des Wechsels zwischen kalten und warmen Perioden während der letzten 0.5 Millionen Jahre. Die letzte Eiszeit, die sogenannte Würmeiszeit, dauerte bis 12'000 v. Chr. Das gesamte Rheintal war mit einem bis zu 1'000 m dicken Eispanzer bedeckt. Mit dem Rückzug des Gletschers bildete sich der grosse Rheintal-Bodensee. Im Gebiet Höchstern setzte sich viel toniges Feinsediment auf dem Seegrund ab. Der Rhein und die Seitenbäche mit ihrem Geschiebe liessen die Ebene langsam verlanden. Zwischen den Kies-, Sand- und Lehmschichten wurde ausserdem Torf eingelagert.



Das Rheintal um 12'000 v. Chr. Das Gebiet Höchstern liegt im damaligen Bodensee. (grün markiert) © O. Keller 2013.



Ur-Tiere wie das Mammut lebten hier vor den Eiszeiten. Die Landschaft hatte einen steppenartigen Charakter mit Nadelgehölzen und niederen Gräsern, vergleichbar mit heutigen Kältesteppen der Tundra in Sibirien. © O. Keller, 2013.

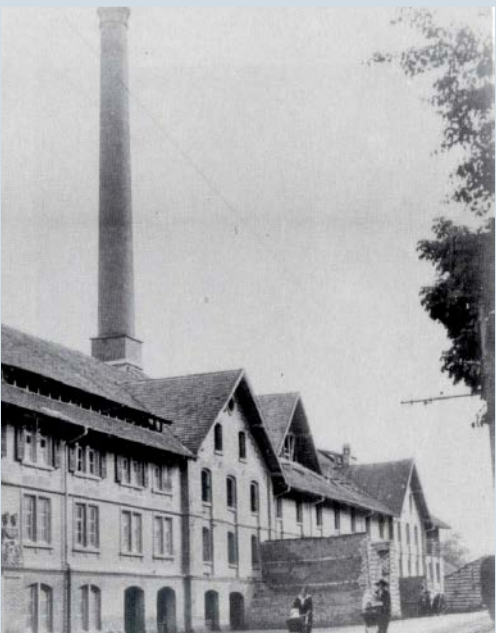
Rechts: Das Gebiet Höchstern zwischen dem Ächeli und der Rietaach als Sumpfgebiet im 18. Jahrhundert. (Der Rheintaler, 1965).

**Mittelalter: vom Auenwald zum Moor**  
Bis ins ausgehende Mittelalter war das sumpfige Gebiet geprägt durch ein enges Netz an Bächen und Gräben. Der heutige Flurname ‚Eichholz‘ lässt auf einen dichten Hartholz-Auenwald schliessen.

Oft wurden grosse Herden Schweine zur Mast in den Wald getrieben. Zudem wurde viel Brennholz geschlagen. Auf den grossflächigen Rodungen entstanden erste Riedwiesen, die bis zur Melioration die Landschaft prägten. Nach dem Krieg wurde der Wasserspiegel schrittweise abgesenkt, die Höchstern blieb als nasse Senke zurück. Heute sind die letzten Riedstücke als Flachmoor von nationaler Bedeutung geschützt.

**Von der Lehmgrube zum Naturschutzgebiet**  
1870 erbaute die Familie Schmidheiny in Heerbrugg eine Ziegelei zur Herstellung von Ziegeln und Drainagerohren. Der Lehm wurde hierfür in der Höchstern und im benachbarten Gebiet Moosanger geholt und mit einer Lehmbahn transportiert.

**Rheinkorrektion und Meliorationen**  
Vor über 100 Jahren wurde der Rhein radikal ausgebaut und der Lauf korrigiert. Nach dem 2. Weltkrieg folgte die Entwässerung und Melioration der Rheinebene. Seither wird der Wasserhaushalt um das Schutzgebiet mit einem Pumpwerk an der Ländernaach künstlich reguliert.



Die alte Ziegelei in Heerbrugg um 1920



Lausbuben legen Frösche auf die Geleise der Lehmabahn, die in die Ziegelei führte. Bubenstreiche, illustriert von Leopold Oehler im Jahrbuch ‚Unser Rheintal‘ 1976.

**Erschöpfte Lehmvorräte**  
1968 wurde die Ziegelei geschlossen. Zehn Jahre später konnten die Gemeinden Balgach und Widnau von der Familie Schmidheiny eine Fläche von rund 10 Hektaren zu einem symbolischen Preis übernehmen. 1979 wurde eine Schutzverordnung erlassen. Nur so konnte das Gebiet überleben und die Ablagerung mit Schutt und Abfall beendet werden.

## Vernetzung als Aufgabe der Zukunft

Seit 1994 hat das Gebiet nationale Bedeutung und ist somit eine Verpflichtung für die Gemeinden. Noch ist ungewiss, ob die Tiere in dieser kleinen Insel zwischen der dichten Siedlung und der intensiven Landwirtschaft überleben können. Der Austausch mit den umliegenden Feuchtgebieten muss deshalb dringend verbessert werden.



Skizze Biotopvernetzung (ILF 2016)



WILLKOMMEN IM NATURSCHUTZGEBIET HÖCHSTERN



BALGACH



# Besonders hohe Artenvielfalt

## Nationale Bedeutung als Verpflichtung

Das Naturschutzgebiet ist ein Flachmoor und ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Damit der Lebensraum für seltene Arten erhalten bleibt, wurden in den Jahren 1999, 2007, 2012 und 2024 gezielt Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt.

## Die Erfolgskontrolle zeigt eine hohe Biodiversität mit vielen seltenen Arten

Die Felddaufnahmen und Untersuchungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass mit den getroffenen Schutz- und Pflegemaßnahmen eine erfreulich hohe Artenvielfalt erhalten und gefördert werden konnte. Die beiden Bilderleisten zeigen eine Auswahl der vorkommenden Tiere.

## Im Rahmen der Erfolgskontrolle wurden folgende Tierarten festgestellt:

- Amphibien: 8
- Libellen: 31
- Heuschrecken: 12
- Tagfalter: 25
- Brutvögel: 49

## Amphibien und Reptilien

Besonders wasserliebende Amphibien, darunter die Gelbbauchunke und der Kammmolch, fühlen sich in den Teichen, Weihern und Gräben wohl. Die Ringelnatter entdeckt man oft auf besonnten Asthaufen am Ufer oder schwimmend im Weiher. Die Zauneidechse bevorzugt hingegen die warmen Trockenmauern und besonnte Waldränder.

## Heuschrecken und Tagfalter

Beide Insektengruppen bevorzugen besonnte Flächen und Strukturen mit schonender Nutzung und Pflege. Sie sind dankbar, dass viele Bauern rund um die Höchster grossflächige, ungedüngte Wiesen im Rahmen des ökologischen Ausgleichs angelegt haben.

## Vögel

Viele seltene Vögel können während der Brutzeit im Gebiet beobachtet werden. Scheue Arten wie Zwergdommel, Teichrohrsänger und Teichhuhn suchen im Schutz des Röhricht ihren Nistplatz. Pirol und Kleinspecht finden im Auenwald ihren optimalen Lebensraum.

## Libellen

Besonnte, strukturreiche Gewässerufer mit Hochstauden und Wiesen dienen als Lebensraum vieler Libellen, so etwa für die seltene Keilflecklibelle oder die Sumpf-Heidelibelle.



Gelbspötter (*Hippolais icterina*)



Pirol (*Oriolus oriolus*)



Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*)



Zauneidechse (*Lacerta agilis*)



Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)



Edelkrebs / Flusskrebs (*Astacus astacus*)

# Pflege und Bewirtschaftung

Regelmässig fallen Pflege- und Unterhaltsarbeiten an:

- Rückschneiden der Gehölze (Vermeidung der Verwaldung und Verbuschung)
- Nachbaggern der verlandenden Gewässer
- Schaffen buchtiger, gestufter Waldränder mit vielfältiger Heckenstruktur
- Fördern und Anlegen von Kleinstrukturen mit Steinen, Ästen und Altgras
- Freischneiden der Wege, Brücken, Bänke und des Aussichtspunkte

Die Grundlagen und Ziele hierfür sind dargelegt im Pflegeplan und umgesetzt in den Bewirtschaftungsverträgen nach dem kantonalen Gesetz zur Abgeltung ökologischer Leistungen (GAöL). Zur Koordination der Arbeiten wird alljährlich eine Bewirtschafterkonferenz abgehalten.



Der Riesenkerbel (ein 'Neophyt') wird bei den Pflegeeinsätzen von 'Balger Natur' ausgegraben.



Die Bauern übernehmen alle maschinellen Mäharbeiten in der Pufferzone und im Schutzgebiet selber.



Lebensraum	weitere Information
Auenwald	Weg, Pfad
Wald auf Deponie	Informationstafel
Feldgehölz, Hecke	Aussichtspunkt
Flachmoor, Ried	Grenze Schutzgebiet
Extensivwiese, Pufferzone	Gemeindegrenze
Ufersaum	
Tümpel	
Weiher	
Graben, Kanal	



Ringelnatter (*Natrix natrix*)



Keilflecklibelle (*Aeshna isoceles*)



Birkenzipfelfalter (*Thecla betulae*)



Violetter Silberfalter (*Brenthis ino*)



Kammmolch (*Triturus cristatus*)



Schiefkopfschrecke (*Ruspolia nitidula*)



Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*)



Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*)